

Der Südwesten vom Ende der Antike bis zum Mittelalter

THOMAS ZOTZ

Entsprechend dem räumlichen Untersuchungsfeld des Freiburger Forschungsverbunds „Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland“ sind mit der geographisch nicht recht verankerten Bezeichnung ‚Südwesten‘ im Vortragstitel das Gebiet Alemanniens¹ und das westlich des Oberrheins anschließende Elsass² gemeint. Beide Räume lassen sich allerdings nicht klar abgrenzen und schon gar nicht durch die Zeiten hindurch, so dass die hier gegebene historisch-geographische Konkretisierung immer noch einiges an Unschärfe aufweist, allerdings durchaus weit weniger als die Bezeichnung ‚Südwesten‘. Nicht viel besser steht es mit der Zeitangabe „vom Ende der Antike bis zum Mittelalter“. Da es in diesem Kolloquium um die „Antike im Mittelalter, ihr Fortleben und Nachwirken“ ebenso wie ihre Wahrnehmung geht, erscheint es sinnvoll, diesen Bogen von der Antike zum Mittelalter, bezogen auf den „Südwesten“, zu schlagen. Doch wo und wie lassen sich angesichts des „Fortlebens“ der Antike ihr Ende und damit die Epochenschwelle zum Mittelalter hin bestimmen? Am ehesten wird man hier auf der Ebene von Herrschaft und politischer Ordnung Zäsuren festmachen können, die in anderen Bereichen nicht so prägnant begegnen, in denen wir es eher mit einer längerfristigen „Transformation of the Roman World“ zu tun haben, um ein großes internationales Forschungsprogramm zu zitieren.³

Diese „Transformation“ der Römischen Welt im mittelalterlichen Südwesten ebenso wie deren damalige Vergegenwärtigung ist auf der Freiburger Tagung Gegenstand zahlreicher Einzelstudien, so dass es im Folgenden gilt, sich darauf zu beschränken, nur einen groben Überblick über die Hauptlinien der politischen Entwicklung des Raumes zu geben, auf den das Interesse des Freiburger Forschungsverbunds vordringlich gerichtet ist.⁴

- 1 Zur Frühzeit Alemanniens vgl. neuerdings die einschlägigen Beiträge in *Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“ (496/97)*, hg. von Dieter GEUENICH (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 19), Berlin/New York 1998; Philipp FILTZINGER, *Römerzeit*, in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte* Bd. 1,1, hg. von Meinrad SCHAAB (†) und Hansmartin SCHWARZMAIER, Stuttgart 2001, S. 131 ff.; Hagen KELLER, *Germanische Landnahme und Frühmittelalter*, in: *Ebenda*, S. 191 ff.; Alfons ZETTLER, *Geschichte des Herzogtums Schwaben*, Stuttgart 2003, S. 15 ff.; Dieter GEUENICH, *Geschichte der Alemannen*, Stuttgart 22005; Heiko STEUER, *Die Alamannia und die alamannische Besiedlung des rechtsrheinischen Hinterlands*, in: *Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen – Die Spätantike am Oberrhein*, Stuttgart 2005, S. 26–41.
- 2 Vgl. Edward SANGMEISTER, Bertold K. WEIS, Heiko STEUER und Dieter GEUENICH, s. v. Elsass, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* Bd. 7, Berlin 1989, S. 175–189; jüngst Karl WEBER, *Die Formierung des Elsass im Regnum Francorum. Adel, Kirche und Königtum am Oberrhein in merowingischer und frühkarolingischer Zeit* (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 19), Ostfildern 2011.
- 3 Zu diesem durch die European Science Foundation von 1993 bis 1997 geförderten wissenschaftlichen Programm Ian N. WOOD, s. v. *Transformation of the Roman World*, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* Bd. 31, Berlin 2006, S. 132 ff.
- 4 Zu dessen Geschichte, Anliegen, Forschungsprojekten und Veröffentlichungen vgl. *25 Jahre Forschungsverbund 1984–2009 „Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland“* an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (Freiburger Beiträge

Dieser Überblick soll mit der Ein- oder besser Angliederung dieses Raumes in das Frankenreich nach 500 beginnen, die Merowingerzeit durchmessen und im 8. Jahrhundert, mithin in der frühen Karolingerzeit, enden, als hier mit der klösterlichen Überlieferung in Alemannien⁵ und im Elsass⁶ erstmals eine einheimische Schriftkultur hier einsetzte und – in Person des Reichenauer Mönches und Gelehrten Walahfrid Strabo⁷ – eine Rückbesinnung auf die eigene Vergangenheit erkennen lässt, die bis in die römische Zeit und deren Raumstrukturen zurückblickt.⁸ Damit ist die schriftliche Überlieferung zu diesem Raum in der Spätantike und im frühen Mittelalter angesprochen, eine Überlieferung, die dessen Geschichte von auswärtigen Standpunkten, aus dem Blickwinkel Roms, Galliens, des fränkisch geprägten Burgunds und Italiens, beleuchtet. Es lohnt sich, diesen Schlaglichtern nachzugehen, auch wenn sie nur kurz und schwach aufleuchten.

Das erste Schlaglicht dieser Art auf den Südwesten bietet – noch weit im Vorfeld der Zäsur um 500 – der 392/392 in Rom schreibende Ammianus Marcellinus aus Antiocheia, der in den 350er Jahren an den Feldzügen Julians gegen die Alemannen teilgenommen hat.⁹ Damit steht – bei aller romperspektivischen Verzerrung – ein Zeit- und Augenzeuge von Gewicht zur Verfügung. Es ist hier nicht der Ort, auf die detaillierte Beschreibung der alemannischen *reges* im Zusammenhang mit der Schlacht bei Argentoratum/Straßburg 357 einzugehen; von Interesse erscheint die beiläufig anlässlich der Schilderung eines militärischen Zuges Julians gemachte Anmerkung, dass die Barbaren die *civitates* Argentoratum/Straßburg, Brotomagus/Brumath, Tabernae/Zabern, Saliso/Selz sowie Nemetae/Speyer, Vangiona/Worms und Mogontiacum/Mainz in ihrer Hand hatten.¹⁰ Hier begegnet die oft zitierte Aussage Ammians, dass die Barbaren die Landgebiete (*territoria*) dieser *civitates* bewohnen, deren städtische Mittelpunkte (*oppida*) aber wie mit Netzen umspannte Gräber meiden würden.¹¹ Ammian

- zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends, Sonderband), Rahden/Westfalen 2010.
- 5 Hier sei in erster Linie die ab dem zweiten Jahrzehnt des 8. Jahrhunderts weitgehend original erhaltene Urkundenüberlieferung aus dem Kloster St. Gallen genannt. Vgl. Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen Bd. 1: Jahr 700–840, bearb. von Hermann WARTMANN, Zürich 1863. Neubearbeitung: Chartularium Sangallense Bd. I (700–840), hg. von Peter ERHART unter Mitwirkung von Karl Heidecker und Bernhard ZELLER, St. Gallen 2013.
 - 6 Vgl. Regesta Alsatie aevi Merovingici et Karolini 496–918, bearb. von Albert BRUCKNER, Strasbourg 1949. Eine Neubearbeitung bietet jetzt WEBER, Formierung des Elsass (wie Anm. 2).
 - 7 Zum Autor Karl LANGOSCH (†) und Benedikt Konrad VOLLMANN, s. v. Walahfrid Strabo, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. Aufl. Bd. 10, Berlin/New York 1999, Sp. 584–603.
 - 8 Dazu Thomas ZOTZ, Ethnogenese und Herzogtum in Alemannien (9.–11. Jahrhundert), in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 108 (2000), S. 48–66, hier S. 48 ff.
 - 9 Zum Autor vgl. Klaus ROSEN, s. v. Ammianus Marcellinus, in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike Bd. 1, Stuttgart/Weimar 1996, Sp. 596 ff.; Joachim GRUBER, Ammianus Marcellinus, in: Lexikon des Mittelalters Bd. 1, München-Zürich 1980, Sp. 538 f.; Thomas ZOTZ, Die Alemannen in der Mitte des 4. Jahrhunderts nach dem Zeugnis des Ammianus Marcellinus, in: Die Franken und die Alemannen (wie Anm. 1), S. 384–406.
 - 10 Ammianus Marcellinus, *Rerum gestarum libri qui supersunt*, hg. von Wolfgang SEYFARTH, Leipzig 1978, XVI 2, 12; Quellen zur Geschichte der Alamannen von Cassius Dio bis Ammianus Marcellinus, hg. und übersetzt von Camilla DIRLMEIER und Gunther GOTTLIEB (Quellen zur Geschichte der Alamannen Bd. 1 = Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Kommission für Alamannische Altertumskunde Bd. 1), Sigmaringen 1976, S. 41. Dazu ZOTZ, Alemannen (wie Anm. 7), S. 394.
 - 11 Die Übersetzung von *civitas* wie *oppidum* mit ‚Stadt‘ in Quellen zur Geschichte der Alamannen Bd. 1 (wie Anm. 10), S. 41, lässt den Sinn der Textstelle nicht deutlich werden.

zeigt sich, wohl aufgrund seiner Erfahrungen vor Ort im Rahmen der Schlacht bei Straßburg, gut informiert über die örtliche Verdichtung der Anwesenheit der Alemannen in dem Raum nördlich von Straßburg, einem Raum, der dann seit der frühen Merowingerzeit als wichtige Plattform für die königliche Herrschaftsausübung begegnen wird.¹²

Neben Ortsnennungen verdienen bei Ammian auch gebietsbezogene Gruppenbezeichnungen Beachtung, so die *Lentienses*, nördlich des Bodensees, die einen *Alamannicus pagus* bewohnen, selbst einmal zum Jahr 378 als *Alamannicus populus* angesprochen.¹³ In diesem Jahr der epochalen Niederlage Kaiser Valens' gegen die Ostgoten bei Adrianopel¹⁴ wagten die *Lentienses* einen großen Angriff gegen die Römer am südlichen Oberrhein, wurden aber bei Argentaria, wohl Oedenburg gegenüber Breisach, vernichtend geschlagen.¹⁵ Bekannt sind auch – nicht aus Ammians Werk, sondern aus der etwa gleichzeitigen *Notitia dignitatum*¹⁶ – die *Brisigavi* als römische Rekrutierungseinheit; in dieser Funktion wurden auch die *Lentienses* in Folge ihrer Niederlage von Gratian in Dienst genommen.¹⁷

Ziemlich genau in der Mitte zwischen der Schlacht bei Argentoratum 357 und den Kämpfen bei Argentaria 378 ist übrigens der einzige Besuch eines römischen Kaisers hier im Südwesten anzusetzen, der Aufenthalt und die Regierungstätigkeit Valentinians I. in Breisach 369.¹⁸ Auch dieser Aufenthalt wirft ein beachtliches Schlaglicht auf die politischen Kräfteverhältnisse am südlichen Oberrhein in der Spätantike!

Wenn wir nun den Blick auf die Zeit um 500 richten, so stehen für diese wichtige Umbruchzeit, gekennzeichnet durch die große und folgenschwere Auseinandersetzung zwischen Franken und Alemannen,¹⁹ wiederum nur fern stehende Überlieferungsstränge zur Verfügung: die Schilderung der Alemannenschlacht Chlodwigs bei Gregor von Tours²⁰ und der von Cassiodor überlieferte Brief Theoderichs des Großen an Chlodwig, in welchem der

12 Vgl. dazu unten S. 54.

13 Ammianus Marcellinus, *Rerum gestarum libri* (wie Anm. 10), XXXI 10, 2; Quellen zur Geschichte der Alamannen Bd. 1 (wie Anm. 10), S. 85; ZOTZ, Alemannen (wie Anm. 9), S. 401.

14 Vgl. Eckhard WIRBELAUER, s. v. Hadrianopolis [3], in: *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike* Bd. 5, Stuttgart/Weimar 1998, Sp. 57; Günter WEISS, Adrianopel, in: *Lexikon des Mittelalters* Bd. 1, München/Zürich 1980, Sp. 167.

15 Zu dieser bedeutsamen römischen Örtlichkeit am südlichen Oberrhein Hans Ulrich NUBER und Michel REDDÉ, *Die Römische Oedenburg* (Biesheim/Kunheim, Haut-Rhin, France). Frühes Militärlager, Straßensiedlung und valentinianische Festung, in: *Germania* 80 (2002), S. 169–242.

16 *Notitia Dignitatum*, hg. von Otto SEECK, Berlin 1876, Ndr. Frankfurt/Main 1962, Oc. V 52 f., S. 117; 201 f., S. 124. Vgl. hierzu Gerhard FINGERLIN, *Grenzland in der Völkerwanderungszeit. Frühe Alamannen im Breisgau*, in: *Die Alamannen*, Stuttgart 1997, S. 103–110.

17 Ammianus Marcellinus, *Rerum gestarum libri* (wie Anm. 10), XXXI 10, 17; Quellen zur Geschichte (wie Anm. 10), S. 87.

18 *Codex Theodosianus VI/35/8*, in: *Theodosiani libri XVI*, hg. von Theodor MOMMSEN, 1/2, Berlin 1904, Ndr. 1971, S. 306. Zum römischen Breisach jetzt überblickhaft Gerhard FINGERLIN, *Breisach*, in: *Die Römer in Baden-Württemberg*, hg. von Dieter PLANCK, Stuttgart 2005, S. 51 ff.

19 Vgl. *Die Franken und die Alemannen* (wie Anm. 1).

20 Gregor von TOURS, *Historiae*, hg. von Bruno KRUSCH und Wilhelm LEVISON (MGH SSrMerov 1, 1), Hannover 1951, II/30 f., S. 75 f.; Quellen zur Geschichte der Alamannen von Libanios bis Gregor von Tours, hg. und übersetzt von Camilla DIRLMEIER und Gunther GOTTLIEB (*Quellen zur Geschichte der Alamannen* Bd. 2 = *Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Kommission für Alamannische Altertumskunde* Bd. 3), Sigmaringen 1978, S. 110; vgl. hierzu und zum Folgenden Dieter GEUENICH, *Chlodwigs Alemannenschlacht(en) und Taufe*, in: *Die Franken und die Alemannen* (wie Anm. 1), S. 423–437; überblickhaft Eugen EWIG, *Die Merowinger*, Stuttgart 2006, S. 21 ff.

Ostgotenkönig den Frankenkönig zur Mäßigung und Milde gegenüber den erschöpften Resten (*fessae reliquiae*), die sich in sein, Theoderichs, Reich geflüchtet hätten, aufruft; dieser Brief gehört wohl in den Zusammenhang des Aufstands von Alemannen gegen Chlodwig im Jahre 507.²¹

Das ist die Ebene großer europäischer Politik in jener Zeit. Für den Südwesten im Übergang von der Antike zum Mittelalter lässt sich aus solchen Zeugnissen nichts gewinnen, außer dass sich die herrschaftlichen Rahmenbedingungen auch für diesen Raum oder besser: diese Räume geändert haben. Denn in der Folgezeit markiert der Rhein die Ostgrenze des eigentlichen Frankenreiches, später des austrasischen Teils mit dem Elsass, dessen merowingerzeitliche Besiedlung nicht nur aus dem östlich anschließenden, locker dem Frankenreich angefügten Alemannien, sondern auch aus dem Westen, aus der Francia und aus Burgund erfolgte, wie Wolfgang Haubrichs jüngst herausgestellt hat.²²

Gegen Ende des 6. Jahrhunderts hat sich im Reich der Merowinger dann das Elsass als wichtige räumliche Einheit im Südwesten formiert: Zu 609/10 erwähnt die um 640 entstandene Fredegarchronik aus dem burgundischen Raum erstmals *Alesaciones* und das Land *Alsatius*.²³ Mit diesem erscheint das merowingische Königtum in engster Verbindung: Die Pfalzen Kirchheim-Marlenheim²⁴ und Selz²⁵ sind hierfür ebenso Zeugnis wie die Tatsache, dass, wie die Fredegar-Chronik mitteilt, König Theuderich II. im späteren 6. Jahrhundert diese Alesaciones, bei denen er aufgewachsen sei, auf Befehl seines Vaters König Childerich II. († 675) regierte.²⁶ Hier wurden enge Verbindungen persönlicher Art zwischen Königtum und Elsass geknüpft, wie sie sich später unter den Karolingern mit den Pfalzen Brumath²⁷ und Schlettstadt, wo Karl der Große im Jahre 775 das Weihnachtsfest feierte,²⁸ und noch später unter den Ottonen mit dem zentralen und mehrfach von diesen aufgesuch-

21 CASSIODOR, *Variae*, hg. von Theodor MOMMSEN (MGH AA 12), Berlin 1894, II/41, S. 73; Quellen zur Geschichte der Alamannen Bd. 2 (wie Anm. 20), S. 102 f. Vgl. KELLER, Germanische Landnahme (wie Anm. 1), S. 228 f.; Thomas ZOTZ, König, Herzog, Adel. Die Merowingerzeit am Oberrhein aus historischer Sicht, in: Kelten, Römer und Germanen: Frühe Gesellschaft und Herrschaft am Oberrhein bis zum Hochmittelalter (Freiburger Universitätsblätter 159), Freiburg 2003, S. 127–141, hier S. 127.

22 Wolfgang HAUBRICHS, Das frühmittelalterliche Elsass zwischen Ost und West. Merowingerzeitliche Siedlungsnamen und archaische Personennamen, in: Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag, hg. von Andreas BIRNER, Mathias KÄLBLE und Heinz KRIEG (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 175), Stuttgart 2009, S. 55–69.

23 *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii Scholastici libri IV cum Continuationibus*, hg. von Bruno KRUSCH (MGH SSrerMerov 2), Hannover 1888, IV/37, S. 138; IV/43, S. 142. Dazu vgl. jetzt WEBER, Formierung des Elsass (wie Anm. 2), S. 48 ff.

24 Konrad PLATH, Die altdeutschen Königspfalzen Kirchheim und Marlenheim im Elsass, in: Mitteilungen der Vereinigung der Saalburgfreunde 6 (1904), S. 90–96; Charles WILSDORF, L'Alsace et la chanson des Nibelungen, in: *Revue d'Alsace* 99 (1960), S. 7–37, hier S. 15 ff.; Bernhard METZ, Un exemple régional: l'Alsace, in: *Palais médiévaux (France-Belgique). 25 ans d'archéologie*, hg. von Annie RENOUX, Le Mans 1994, S. 13 f.

25 Dazu Eugen EWIG, *Descriptio Franciae*, in: Karl der Große. Persönlichkeit und Geschichte, hg. von Helmut BEUMANN, Düsseldorf 1956, S. 143–177, hier S. 155, 159, wieder in: DERS., Spätantikes und fränkisches Gallien. Gesammelte Schriften (1952–1973), hg. von Hartmut ATSMÄ (Beihefte der Francia 3, 1), Zürich/München 1976, S. 274–322, hier S. 292, 298.

26 Nachweis in Anm. 23.

27 Eugen REINHARD, s. v. Brumath, in: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde*, 2. Aufl., Bd. 3, Berlin 1978, S. 586 f.

28 Vgl. Thomas ZOTZ, Carolingian Tradition and Ottonian-Salian Innovation: comparative observations on palatine policy in the Empire, in: *Kings and Kingship in Medieval Europe*, hg.

ten Ort von Kloster und Pfalz Erstein wieder beobachten lassen.²⁹ Dazwischen liegt, das soll nicht verkannt werden, die lange Phase der späten Merowingerzeit, als sich der Name des Elsass nach den Studien von Karl Weber Richtung Süden ausgedehnt und sich mit den Etichonen ein bedeutsame adlige Familie und mit ihr ein Herzogtum etabliert hat.³⁰ Auch dieses hatte eine lange Nachwirkung in die Ottonenzeit³¹ und bis in die Stauferzeit³² hinein.

In Alemannien östlich des Oberrheins agierten, nachdem die bis 537 unter ostgotischem Schutz stehenden Alemannen an den merowingischen König Theudebert I. übergegangen waren,³³ *duces Francorum*, wohl vornehmlich im Raum zwischen Hochrhein und Genfer See, wie Hagen Keller herausgearbeitet hat.³⁴ Gregor von Tours erwähnt,³⁵ dass bereits im Rahmen des Italienfeldzugs König Theudeberts I. 539 ein Buccelenus im Auftrag des Königs tätig war, der wohl mit dem bei Agathias von Myrna erwähnten Butilin identisch ist.³⁶ Die Ausführungen dieses byzantinischen Geschichtsschreibers († 582) erweisen sich für die Frühzeit der Alemannen im Merowingerreich als weitaus ergiebiger gegenüber den knappen Hinweisen bei Gregor von Tours. Es sind eben jene Italienunternehmungen Butilins und Leutharis in den Jahren 553/54, welche die beiden und mit ihnen alemannische und fränkische, wohl burgundische, Kriegerleute ins Visier des Historikers geraten ließen, ging es doch in diesen Jahren Kaiser Justinian I. darum, in den sog. Gotenkriegen Italien für das Reich zurückzuerobern.³⁷ In seiner Darstellung der Zeitgeschichte, den *Historiae*, berichtet Agathias davon, dass die (Ost-)Goten dem Frankenkönig Theudowald, dem Sohn König Theudeberts I., ein Bündnisangebot gegen Byzanz gemacht hätten, auf das sich dieser nicht einlassen wollte, wohl aber Leuthari und Butilin, sehr zum Missfallen des Königs.³⁸

Was dann bei Agathias folgt, kann man getrost als Alemannenexkurs bezeichnen – wieder ein Schlaglicht auf den damaligen Südwesten aus weit entferntem Blickwinkel, möglich

von Anne DUGGAN (King's College London. Medieval Studies 10), London 1993, S. 69–100, hier S. 81–84.

- 29 Thomas ZOTZ, Die Ottonen und das Elsass, in: Kaiserin Adelheid und ihre Klostergründung in Selz, hg. von Franz STAAB (†) und Thorsten UNGER (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 99), Speyer 2005, S. 51–68, hier S. 52, 57 f.
- 30 Vgl. WEBER, Formierung des Elsass (wie Anm. 2), S. 100 ff. Zu den Etichonen vgl. überblickhaft Thomas ZOTZ, s. v. Etichonen, in: Lexikon des Mittelalters Bd. 4, München/Zürich 1989, Sp. 57.
- 31 Dazu zuletzt ZOTZ, Die Ottonen und das Elsass (wie Anm. 27).
- 32 Vgl. Hansmartin SCHWARZMAIER, Die Heimat der Staufer. Bilder und Dokumente aus einhundert Jahren staufischer Geschichte in Südwestdeutschland, Sigmaringen 21977; DERS., Die Welt der Staufer. Wegstationen einer schwäbischen Königsdynastie (Bibliothek schwäbischer Geschichte 1), Leinfelden-Echterdingen 2009.
- 33 KELLER, Germanische Landnahme (wie Anm. 1), S. 228 ff.; GEUENICH, Geschichte (wie Anm. 1), S. 92.
- 34 Hagen KELLER, Spätantike und Frühmittelalter im Gebiet zwischen Genfer See und Hochrhein, in: Frühmittelalterliche Studien 7 (1973), S. 1–26.
- 35 Gregor von Tours, *Historiae* (wie Anm. 20), III/32, S. 128; Quellen zur Geschichte der Alamannen Bd. 2 (wie Anm. 20), S. 111 f.
- 36 Zu ihm vgl. KELLER, Germanische Landnahme (wie Anm. 1), S. 243 ff.
- 37 Vgl. Alexander DEMANDT, Geschichte der Spätantike. Das Römische Reich von Diocletian bis Justinian 284–565, München 22008, S. 174 ff.; Ralph-Johannes LILIE, Byzanz. Das zweite Rom, Berlin 2003, S. 62 ff.; Mischa MEIER, Justinian. Herrschaft, Reich und Religion, München 2004, S. 65 ff.
- 38 AGATHIAS, *Historiae*, hg. von Rudolf KEYDELL (Corpus fontium historiae byzantinae 2), Berlin 1967, A 6, 1–6; 7, 1–2, S. 17 f.; Quellen zur Geschichte der Alamannen Bd. 2 (wie Anm. 20), S. 79 f.; zum Autor vgl. Athanasios A. FOURLAS, Agathias, in: Lexikon des Mittelalters Bd. 1, München/Zürich 1980, Sp. 203.

geworden durch die Mobilität seiner Bewohner über ihren engeren Siedlungsraum hinaus. Diese beiden Männer, so Agathias, waren Brüder und der Abstammung nach Alemannen (τὸ γένος Ἀλαμανῶ), hatten aber großen Einfluss bei den Franken, so dass sie mit der früheren Erlaubnis Theudeberts sogar ihr Volk führten (ὡς καὶ τοῦ σφετέρου ἔθνους ἡγεῖσθαι).³⁹ Die Rückbindung der dukalen Stellung der Brüder an den König kommt auch bei dem aus der Ferne schreibenden Agathias klar zum Ausdruck.

Bevor Agathias die Schilderung der politisch-militärischen Geschichte fortsetzt, gibt er eine kurze Erläuterung zu den Alemannen, die er dem allgemein vom Germanentum (Γερμανικὰ) handelnden Werk des italischen Schriftstellers Asinius Quadratus entnommen haben will:⁴⁰ Die Alemannen seien ein zusammengewürfeltes Mischvolk, wie auch ihr Name besage.⁴¹ Der Gotenkönig Theoderich habe sie tributpflichtig gemacht; als aber im Kampf zwischen Justinian und den Goten diese die Freundschaft der Franken zu gewinnen suchten, hätten sie die Alemannen entlassen; diese habe dann Theudebert und nach ihm sein Sohn Theudowald in seine Gewalt gebracht.⁴²

Agathias belässt es nun nicht bei der Schilderung dieser politisch-militärischen Geschäfte, in deren Zug die Alemannen von der einen Herrschaft unter die andere gerieten, sondern sieht sich auch veranlasst, ein paar Worte über ihre Kultur zu sagen: Ihre Sitten (νόμιμα) seien von den Vätern überkommen, aber im Bereich Herrschaft und Ämterwesen richteten sie sich nach der Φραγγικῆ πολιτεία, der fränkischen politischen Ordnung, dem fränkischen Staatswesen.⁴³ Im Religiösen wichen sie allerdings ab: Sie verehrten Bäume und Flüsse, Hügel und Klüfte, und für diese schnitten sie Pferden und Rindern die Köpfe ab und ließen ihnen göttliche Verehrung zuteil werden. Doch der Kontakt mit den Franken (τῶν Φράγγων αὐτοῦς ἐπιμιξία) wirke sich günstig aus und ziehe die Einsichtsvolleren (εὐφρονεστέρους) an, so dass sich dort in Kürze die christliche Religion durchsetzen werde. Ausdruck der Zuversicht eines christlichen Beobachters angesichts der Akkulturation der Vernünftigen!

Eine solche Fremdaussage über die Alemannen, die durchaus in der konkreten Begegnung zwischen Angehörigen dieses Volks und den Byzantinern in Italien geschärft sein mag, könnte Anlass sein, sich genauer über die Spuren und realen Fortschritte der Christianisierung der Alemannen zu äußern;⁴⁴ doch soll hier der Hinweis auf die Goldblattkreuze⁴⁵ und

39 Die Übersetzung dieser Stelle in den Quellen zur Geschichte der Alamannen Bd. 2 (wie Anm. 20), S. 80, ist fehlerhaft.

40 Zur Problematik vgl. ebenda, S. 80 Anm. 10; GEUENICH, Geschichte (wie Anm. 1), S. 20.

41 Vgl. dazu jetzt Wolfgang HAUBRICHS, Nomen gentis. Die Volksbezeichnung der Alamannen, in: Röllwagenbüchlein. Festschrift für Walter Röhl zum 65. Geburtstag, hg. von Jürgen JÄHRING, Uwe MEWES und Erika TIMM, Tübingen 2002, S. 19–42.

42 Zum Gesamtzusammenhang vgl. KELLER, Germanische Landnahme (wie Anm. 1), S. 244 ff.; EWIG, Die Merowinger (wie Anm. 20), S. 37.

43 Zur Problematik von Staat und Staatlichkeit im frühen Mittelalter vgl. jetzt Der frühmittelalterliche Staat – europäische Perspektiven, hg. von Walter POHL und Veronika WIESER (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 16), Wien 2009.

44 Vgl. hierzu Mission und Christianisierung am Hoch- und Oberrhein (6.–8. Jahrhundert), hg. von Walter BERSCHIN, Dieter GEUENICH und Heiko STEUER (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 10), Stuttgart 2000; Die Alemannen und das Christentum. Zeugnisse eines kulturellen Umbruchs, hg. von Sönke LORENZ und Barbara SCHOLKMANN (Schriften zur südwestdeutschen Landesgeschichte 48; Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 71), Leinfelden-Echterdingen 2003. Zusammenfassend KELLER, Germanische Landnahme (wie Anm. 1), S. 249 ff.

45 Vgl. Horst Wolfgang BÖHME, Neue archäologische Aspekte zur Christianisierung Süddeutschlands während der jüngeren Merowingerzeit, in: Mission und Christianisierung (wie Anm. 44),

die frühen Kirchen seit dem späten 6. Jahrhundert genügen.⁴⁶ Allerdings ist auch nicht zu verschweigen, dass im frühen 7. Jahrhundert der irische Gottesmann Columban bei seinem Zwischenaufenthalt in dem ihm von König Theudebert II. zugewiesenen Bregenz noch ganze Missionsarbeit zu leisten hatte.⁴⁷

Das auf der Ebene der Christianisierung gewiss erfolgreiche und folgenreiche 7. Jahrhundert, so wenig uns auch aus dieser Zeit die schriftliche Überlieferung im Unterschied zu den archäologischen Befunden davon Kenntnis vermittelt,⁴⁸ soll nun nicht weiter Gegenstand dieses Überblicks sein; allenfalls auf das durch die Gallus-Viten Wirken des *dux* Gunzo mit seinem Herrschaftssitz in Überlingen⁴⁹ und – für das Elsass – auf den *dux* Eticho († nach 683),⁵⁰ „Stammvater“ der Etichonen, sei hingewiesen. Was Alemannien betrifft, so erscheint in der Zeit im 700 der *dux* Gottfried in hellerem Licht.⁵¹ Sein Name spiegelt die mittlerweile gelungene Verankerung des Christentums, und als Ausdruck seiner religiösen Haltung kann seine Lichterstiftung an die Kirche des hl. Gallus gelten; sie ist in einer zu Cannstatt am Neckar, einem dukalen Vorort mit römischen Fundamenten,⁵² ausgefertigten Urkunde festgehalten.⁵³ Zum anderen steht Gottfried, wie andere *duces* in den Randgebieten des damaligen Merowingerreiches,⁵⁴ für politische Selbständigkeit gegenüber den karolingischen Hausmeiern vom Schlege Pippins des Mittleren oder Karl Martells, die versuchten, die Peripherien des

S. 75–109; Matthias KNAUT, Die Goldblattkreuze als Zeichen der Christianisierung, in: Die Alemannen und das Christentum (wie Anm. 44), S. 55–64.

46 Vgl. Eyla HASSENPFUG, Das Laienbegräbnis in der Kirche. Historisch-archäologische Studien zu Alemannien im frühen Mittelalter (Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends 1), Rahden/Westf. 1999; Barbara SCHOLKMANN, Frühmittelalterliche Kirchen im alemannischen Raum. Verbreitung, Bauformen und Funktion, in: Die Alemannen und das Christentum (wie Anm. 44), S. 125–152.

47 Jonas von Susa, Vita Columbani I/27, in: MGH SSrerMerov 4, Hannover 1902, S. 101 ff. Dazu KELLER, Germanische Landnahme (wie Anm. 1), S. 249 f.

48 Vgl. zum offenbar längeren synkretistischen Nebeneinander von heidnischer und christlicher Religion bei den Alemannen Ruth SCHMIDT-WIEGAND, Christentum und pagane Religiosität in Pactus und Lex Alamannorum, in: Die Alemannen und das Christentum (wie Anm. 44), S. 113–124.

49 Vgl. Hagen KELLER, Fränkische Herrschaft und alemannisches Herzogtum im 6. und 7. Jahrhundert, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 124 (1976), S. 1–30; DERS., Germanische Landnahme (wie Anm. 1), S. 261 ff.

50 KELLER, Germanische Landnahme (wie Anm. 1), S. 269; WEBER, Formierung des Elsass (wie Anm. 2), S. 100.

51 KELLER, Germanische Landnahme (wie Anm. 1), S. 272; Alfons ZETTLER, Karolingerzeit, in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte Bd. 1, 1 (wie Anm. 1), S. 297–380, hier S. 308 ff.; Thomas ZOTZ, Der Südwesten im 8. Jahrhundert. Zur Raumordnung und Geschichte einer Randzone des Frankenreiches, in: Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht, hg. von Hans Ulrich NUBER, Heiko STEUER und Thomas ZOTZ (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 13), Ostfildern 2004, S. 13–30, hier S. 19 ff.

52 Vgl. Philipp FILTZINGER, Stuttgart-Bad Cannstatt, in: Die Römer in Baden-Württemberg (wie Anm. 16), S. 327–331; zu Cannstatt als zentralem Ort Alemanniens im frühen 8. Jahrhundert vgl. ZOTZ, König, Herzog, Adel (wie Anm. 21), S. 136; DERS., Der Südwesten im 8. Jahrhundert (wie Anm. 49), S. 26.

53 Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen (wie Anm. 5), Nr. 1, S. 1 f.

54 Vgl. Hubert MORDEK, Die Hedenen als politische Kraft im austrasischen Frankenreich, in: Karl Martell in seiner Zeit, hg. von Jörg JARNUT, Ulrich NONN und Michael RICHTER (Beihefte der Francia 37), Sigmaringen 1994, S. 345–366; ZOTZ, Der Südwesten im 8. Jahrhundert (wie Anm. 49), S. 20.

Reiches wieder stärker an das Zentrum zu binden.⁵⁵

Nicht anders sieht die Situation zur selben Zeit im benachbarten Elsass aus, dem westlichen Rand des „Südwestens“, herrschte doch hier das Herzogsgeschlecht der Etichonen in ähnlicher Unabhängigkeit;⁵⁶ einzig durch seine Klosterstiftungen wie Hohenburg, Honau oder Murbach hebt es sich von Herzog Gottfried auf der anderen Seite des Rheins ab.⁵⁷ Allerdings traten dann in den zwanziger Jahren des 8. Jahrhunderts auch in Alemannien Klöster wie St. Gallen⁵⁸ und Reichenau⁵⁹ auf den Plan; sie blieben zunächst noch jahrzehntlang vom Konstanzer Bischof abhängig, bis sie sich im späten 8. und frühen 9. Jahrhundert in Schutz und Gunst der Karolinger zu jenen Königs- bzw. Reichabteien weiterentwickeln konnten, die sich durch ihren monastischen Ruhm ebenso wie ihre kulturelle Blüte auszeichneten.

Zu dieser Zeit, an der Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert, waren sowohl Alemannien als auch das Elsass, oder von der politischen Ordnung her formuliert: beide südwestlichen Dukate, längst in den Sog der Karolingisierung geraten. Hier wie dort agierten der Hausmeier Karl Martell⁶⁰ und nach seinem Tod 741 dessen Söhne Karlmann und Pippin mit letztlich großem Erfolg;⁶¹ für beide Dukate bedeutete dies das Ende, in Alemannien quasi schleichend bereits in den dreißiger Jahren und dann endgültig mit dem Gerichtstag von Cann-

55 ZETTLER, Karolingerzeit (wie Anm. 49), S. 309; Dieter GEUENICH, ... *noluerunt obtemperare ducibus Francorum*. Zur bayerisch-alemannischen Opposition gegen die karolingischen Hausmeier, in: Der Dynastiewechsel von 751. Vorgeschichte, Legitimationsstrategien und Erinnerung, hg. von Matthias BECHER und Jörg JARNUT, Münster 2004, S. 129–143; Rudolf SCHIEFFER, Die Karolinger, Stuttgart⁴2006, S. 26 ff., 34 ff.

56 Vgl. Henrich BÜTTNER, Geschichte des Elsass I. Politische Geschichte des Landes von der Landnahmezeit bis zum Tode Ottos III. (Neue deutsche Forschungen, Abt. Mittelalterliche Geschichte 8), Berlin 1939, S. 60 ff.; Neuausgabe, hg. von Traute ENDEMANN, Sigmaringen 1991, S. 70 ff. Thomas ZOTZ, Das Elsass – ein Teil des Zwischenreiches, in: Lotharingia. Eine europäische Kernlandschaft um das Jahr 1000, hg. von Hans-Walter HERRMANN und Reinhard SCHNEIDER (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 26), Saarbrücken 1995, S. 49–70, hier S. 51 f.; WEBER, Formierung des Elsass (wie Anm. 2), S. 154 f.

57 Zu den etichonischen Klostergründungen vgl. überblickhaft BÜTTNER, Geschichte des Elsass (wie Anm. 56), Register s. v.; WEBER, Formierung des Elsass (wie Anm. 2), passim.

58 Vgl. Werner VOGLER, s. v. Sankt Gallen, in: Lexikon des Mittelalters Bd. 7, München 1995, Sp. 1153 ff.; Thomas ZOTZ, St. Gallen im Breisgau. Die Beziehungen des Klosters zu einer Fernzone seiner Herrschaft, in: Alemannisches Jahrbuch 2001/2002 (2003), S. 9–22; Alfons ZETTLER, St. Gallen als Bischofs- und Königskloster, ebd., S. 23–38; Dieter GEUENICH, Mönche und Konvent von St. Gallen in der Karolingerzeit, ebd., S. 39–62.

59 Alfons ZETTLER, s. v. Reichenau, in: Lexikon des Mittelalters Bd. 7, München 1995, Sp. 612 f.; Michael RICHTER, Neues zu den Anfängen des Klosters Reichenau, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 144 (1996), S. 1–18; Helmut MAURER, Reichenau, in: Die deutschen Königspfalzen Bd. 3, 1: Baden-Württemberg 1, bearb. von Helmut MAURER, Göttingen 2004, S. 493–571.

60 Vgl. Karl Martell in seiner Zeit (wie Anm. 54).

61 Jörg JARNUT, Alemannien zur Zeit der Doppelherrschaft der Hausmeier Karlmann und Pippin, in: Beiträge zur Geschichte des Regnum Francorum. hg. von Rudolf SCHIEFFER (Beihefte der Francia 22), Sigmaringen 1990, S. 57–66, wieder in: DERS., Herrschaft und Ethnogenese im Frühmittelalter. Gesammelte Aufsätze von Jörg JARNUT. Festgabe zum 60. Geburtstag, hg. von Matthias BECHER, Münster 2002, S. 107–128; ZETTLER, Karolingerzeit (wie Anm. 51), S. 314 ff.

statt 746,⁶² im Elsass gleichfalls in den vierziger Jahren.⁶³ Wenn der Fredegar-Fortsetzer Childebrand anlässlich der „Reichsteilung“ Karl Martells 740, die er wie ein König vornahm – er regierte damals auch ohne einen Schattenkönig!⁶⁴ – davon spricht, dass der ältere Sohn Karlmann die *Suavia, que nunc Alamannia dicitur* erhalten hat – Childebrand schrieb um 750, also nach Cannstatt⁶⁵ –, dann scheint der damals erfolgten Umbenennung des politischen Raumes, wie sie der Chronist beiläufig und deshalb umso glaubwürdiger erwähnt, ein spezifischer Sinn innegewohnt zu haben.⁶⁶ Man hat den Eindruck, als sei hier bewusst auf die spätrömische Alamannia zurückgegriffen worden, einen Raumbegriff, der seinerzeit dem römischen Ordnungsdenken entsprungen war und dem sich die in der Spätantike mehrfach verwandte Siegerbezeichnung Alamannicus an die Seite stellen lässt.⁶⁷ Sollten die frühen Karolinger nach der endgültigen Unterwerfung des Südwestens diesen Erfolg auch sprachlich haben umsetzen wollen?

Wenn es solche Vorstellungen gegeben hat – sie sind allerdings schwer wirklich nachzuweisen –, dann hat sich die Haltung der „Sieger“ gegenüber dem Südwesten allerdings bald geändert, war nun in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts die Integration Alemanniens angesagt. Fränkisch-alemannische Verschmelzung kommt etwa in der wundersamen Geschichte des Cannstatter Tages zum Ausdruck, wie ihn die Metzger Annalen im Rückblick der Zeit um 800 darstellen:⁶⁸ *Ibidem coniunctus est exercitus Francorum et Alamannorum*. „Dort wurde das Heer der Franken und der Alemannen vereint.“ Es sei ein *magnum miraculum* gewesen, dass ein Heer das andere ohne irgendeine Kriegsgefahr fesselte. Auf anderer Ebene ist zu beobachten, dass sich in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts fränkische und alemannische Adelsfamilien verwandtschaftlich verbanden, wie das Beispiel der Gerolde fränkischer Herkunft zeigt, die sich mit der Familie der Alaholfinger und damit jenes *dux* Gottfried verbanden, welche zu Beginn des 8. Jahrhunderts noch zu den gegen die karolingischen Hausmeier opponierenden Kräften im Frankenreich gehört hatte.⁶⁹ Auf ranghöchster Ebene spiegelt sich die Integration Alemanniens in das Karolingerreich in der Heirat Karls des Großen mit Hildegard aus eben dieser geroldinischen Familie;⁷⁰ sie wurde zur Stammutter aller späteren Karolinger, und in den dreißiger Jahren des 9. Jahrhunderts lässt Thegan, der Biograph Lud-

62 Jörg JARNUT, Untersuchungen zu den fränkisch-alemannischen Beziehungen in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 30 (1980), S. 7–28, wieder in: DERS., Herrschaft und Ethnogenese (wie Anm. 61), S. 129–138; ZETTLER, Karolingerzeit (wie Anm. 51), S. 313; ZOTZ, Der Südwesten im 8. Jahrhundert (wie Anm. 51), S. 24.

63 WEBER, Formierung des Elsass (wie Anm. 2), S. 182 f.

64 Hierzu vgl. Theodor KÖLZER, Die letzten Merowinger: rois fainéants?, in: Der Dynastiewechsel von 751 (wie Anm. 55), S. 33–60.

65 Zu Fredegar und seinen Fortsetzern vgl. jetzt Roger COLLINS, Die Fredegar-Chroniken (MGH Studien und Texte 44), Hannover 2007, hier S. 82 ff.

66 ZOTZ, Ethnogenese (wie Anm. 8), S. 51 ff.; ZETTLER, Karolingerzeit (wie Anm. 51), S. 301 f.

67 Vgl. Hans Ulrich NUBER, Zur Entstehung des Stammes der Alamanni aus römischer Sicht, in: Die Franken und die Alemannen (wie Anm. 1), S. 367–383, hier S. 369.

68 Annales Mettenses priores, hg. von Bernhard von SIMSON (MGH SSrerGerm in usum schol. [10]), Hannover/Leipzig 1905, S. 37. Zum Tag von Cannstatt 746 vgl. Thomas ZOTZ, Cannstatt, Gerichtstag, in: Lexikon des Mittelalters Bd. 2, München/Zürich 1983, Sp. 1436 f.; DERS., Der Südwesten im 8. Jahrhundert (wie Anm. 51), S. 26.

69 Zu den Gerolden vgl. Michael GOCKEL, Karolingische Königshöfe am Mittelrhein (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 31), Göttingen 1970, S. 290 ff., 307 ff.; Michael BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. Eine Prosopographie (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 2), Sigmaringen 1986, S. 119 ff.

70 Vgl. ZETTLER, Geschichte (wie Anm. 1), S. 62 ff.

wigs des Frommen, auf die vom *sanctus Arnulfus* hergeleitete Genealogie Karls des Großen, Ludwigs Vater, Hildegards, seiner Mutter, Herkunft folgen, der *puella nobilissimi generis Suavorum, quae erat de cognatione Gotefridi ducis Alamannorum*.⁷¹ Der Alemannenherzog Gottfried findet hier als Spitzenahn Hildegards seinen Platz fast auf Augenhöhe mit dem karolingischen Spitzenahn Arnulf von Metz!⁷²

Während hier der eine, mittlerweile längst außer Funktion gekommene, aber in Ortsangaben immer noch aufgerufene *ducatus Alamannorum*⁷³ in der Person Gottfrieds memoriert wird, kommt an anderer Stelle von Thegans Vita Ludwigs des Frommen der andere, der elsässische Dukat zur Sprache: Der erstgeborene Sohn Ludwigs, Lothar, heiratete im Jahre 821 Irmingard, die Tochter des Grafen Hugo, *qui erat de stirpe cuiusdam ducis Etih*.⁷⁴ Hier kommt der elsässische Herzog Eticho vom Ende des 7. Jahrhunderts zur Geltung, und seiner Familie geschieht Ehre durch deren Heiratsallianz mit dem karolingischen Haus. Dieses ist spätestens jetzt auf besondere Weise im Südwesten verankert, und am Hof Ludwigs des Frommen war das Wissen davon vorhanden.

Zum Schluss soll die Aufmerksamkeit dem bereits zu Beginn erwähnten Reichenauer Mönch, Abt und Gelehrten Walahfrid Strabo gelten, der in den zwanziger und dreißiger Jahren des 9. Jahrhunderts, also zur gleichen Zeit wie das eben Erwähnte einzuordnen ist, im Südwesten gewirkt hat und als *Suevigena*, als Schwabe über seine *patria* und ihr *nomen* nachgedacht und geschrieben hat.⁷⁵ Er tat dies im Prolog der von ihm um 833/34 überarbeiteten Vita sancti Galli, angestoßen durch die in seiner Vorlage, dem ältesten Gallusleben, vorgefundene Variante *Altimannia* für Alemannien bzw. Schwaben. Auf der Suche nach der *origo nominis* – auch dies eine Suche nach dem Ursprung – sei er darauf gestoßen, dass dieser Name wegen der hohen Lage der *provincia* von den *moderni* gebildet worden sei. Denn gemäß den *scriptores authentici* heiße der Teil Alemanniens bzw. Schwabens zwischen Alpen und südlichem Donauufer Rätien; was nördlich davon liegt, gehöre zu Germanien. Ausführlich stützt sich Walahfrid hier auf zwei spätantike Autoren, Orosius und Solinus. Daraus zieht Walahfrid eine interessante Konsequenz: Weil die mit den Alemannen vermischten Schwaben sowohl einen Teil Germaniens jenseits der Donau als auch einen Teil Rätiens zwischen Alpen und Donau und einen Teil Galliens bis an die Aare besiedelt haben unter Beibehaltung der richtigen alten Namen, will er, Walahfrid, das *nomen patriae* von den Einwohnern herleiten und das Land Alemannien oder Schwaben nennen. Auch die Franken hätten Teilen Germaniens bzw. Galliens nicht nur ihre Herrschaft (*potestas*), sondern auch ihren Namen auferlegt.

Das Land, das sich aus unterschiedlichen und verschieden genannten Teilen zusammensetzt, soll also nach Walahfrid einen einheitlichen Namen von seinen Bewohnern her (*ab incolis*) erhalten. Walahfrid schrieb dies in einer Zeit, als für Karl den Kahlen, den Sohn Ludwigs des Frommen aus seiner zweiten Ehe mit Judith, tatsächlich ein Herrschaftsraum zugeschnitten worden war, bestehend aus Alemannien, Churätien, Teilen Burgunds und dem Elsass.⁷⁶ Mehrere Quellen sprechen von den einzelnen Teilen, Nithard hingegen vereinheitli-

71 Thegan, Gesta Hludowici imperatoris cap. 2, in: Thegan, Die Taten Kaiser Ludwigs. Astronomus, Das Leben Kaiser Ludwigs, hg. und übersetzt von Ernst TREMP (MGH SSrerGerm in usum schol. 64), Hannover 1995, S. 176.

72 Zur merkwürdigen Einreihung Gottfrieds in eine schwäbische „Königsreihe“ vgl. ZETTLER, Geschichte (wie Anm. 1), S. 70 ff.

73 Dazu ZOTZ, Der Südwesten im 8. Jahrhundert (wie Anm. 51), S. 16 ff.

74 Thegan, Gesta Hludowici imperatoris cap. 28 (wie Anm. 71), S. 216.

75 Vgl. ZOTZ, Ethnogenese (wie Anm. 8), S. 48 ff.

76 Hierzu und zum Folgenden Thomas ZOTZ, Ludwig der Fromme, Alemannien und die Genese eines neuen Regnum, in: Wirkungen europäischer Rechtskultur. Festschrift für Karl KROESCHELL, hg. von Gerhard KÖBLER und Hermann NEHLSSEN, München 1997, S. 1481–1499.

chend von der *Alemannia*: *Per idem tempus Karolo Alamannia per edictum traditur*. Der einheitliche, von den Bewohnern herstammende Name für das ganze Herrschaftsgebiet. Es war für Karl den Kahlen zwar nur von kurzer Dauer, gerieten doch Kaiserhaus und Reich alsbald in schwere Turbulenzen.⁷⁷ Doch das *regnum* Karls III. in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts hatte nach 870 die gleiche Ausdehnung;⁷⁸ der Südwesten war geformt, und dies setzte sich im 10. Jahrhundert mit dem Churrätien mit umfassenden Herzogtum Alemannien/Schwaben fort,⁷⁹ während das Elsass eine eigene, zeitweise dukatsgestützte Identität entwickelte, dabei indes auch stark mit dem rechtsrheinischen Alemannien verklammert war.⁸⁰

*

Der Südwesten vom Ende der Antike bis zum Mittelalter. Es ging in diesem Beitrag darum, von den politisch-räumlichen Strukturbedingungen in der Spätantike her die Grundzüge der geschichtlichen Entwicklung des „Südwestens“ ins Mittelalter hinein zu verfolgen. Dabei wurde deutlich, dass sich die in römischer Zeit zu beobachtende Differenz zwischen dem verhältnismäßig lange zum Imperium Romanum gehörenden linksrheinischen Gebiet, dem späteren Elsass, und dem rechtsrheinischen Raum, Alemannien, auch im frühen Mittelalter fortgesetzt hat; Austrasien, der östliche Teil des Merowingerreiches, umfasste noch das Elsass, während das rechtsrheinische Alemannien dem Frankenreich nur lose angegliedert war. Entsprechend unterschiedlich waren die Bedingungen der Herrschaftsausübung in merowingischer Zeit. Dies änderte sich in der frühen Karolingerzeit, als die fränkischen Hausmeier beide Gebiete des „Südwestens“ unter ihre Gewalt brachten. Hier *dux* Gottfried, dort *dux* Eticho: die herrschaftlichen Strukturen der späten Merowingerzeit wurden beseitigt, jedoch blieb die Erinnerung an Spitzenvertreter jener Zeit, getragen durch die Verankerung des karolingischen Hauses im „Südwesten“ mit Hilfe von Einheirat in einheimische Adelfamilien. So gelang die Integration des „Südwestens“, und sie wurde weiter verstärkt durch die zweimalige Existenz eines diesen Raum umfassenden politisch-herrschaftlichen Gebildes, unter Karl dem Kahlen und unter Karl III. Doch bleiben – bei aller politischen Vereinheitlichung – feine Unterschiede zwischen den Teilgebieten des „Südwestens“ bestehen, die nicht zuletzt mit deren unterschiedlich langen und unterschiedlich intensiven Prägung zu Zeiten der Römer zusammenhängen dürften.⁸¹ Gerade dies macht die Erforschung des Südwestens im frühen und hohen Mittelalter so lohnend.

77 Egon BOSHOFF, Ludwig der Fromme, Darmstadt 1996, S. 178 ff.

78 Vgl. Alfons ZETTLER, Der Zusammenhang des Raumes beidseits der Alpen in karolingischer Zeit. Amtsträger, Klöster und die Herrschaft Karls III., in: Schwaben und Italien im Hochmittelalter, hg. von Helmut MAURER, Hansmartin SCHWARZMAIER und Thomas ZOTZ (Vorträge und Forschungen 52), Stuttgart 2001, S. 25–42; Simon MACLEAN, Kingship and politics in the late ninth century. Charles the Fat and the end of the Carolingian Empire (Cambridge Studies in medieval life and thought, Ser. 4,57), Cambridge 2003, S. 83 ff.

79 Thomas ZOTZ, Ottonen-, Salier- und frühe Stauferzeit (911–1167), in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte Bd. 1, 1 (wie Anm. 1), S. 381–528, hier S. 382 f.; ZETTLER, Geschichte (wie Anm. 1), S. 73 ff.

80 Vgl. ZOTZ, Die Ottonen und das Elsass (wie Anm. 29).

81 Vgl. hierzu künftig die Freiburger Dissertation von Erik BECK, Mittelalterliche Wahrnehmung und Nutzung antiker und frühgeschichtlicher Überreste im Landschaftsbild des Oberrheins unter besonderer Berücksichtigung der Burgen.